

**Grußworts von Frau Ministerin Heiligenstadt
anlässlich der Grundsteinlegung für den
Neubau eines Dokumentationszentrums der
Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel am
14.09.2017**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Anrede,

ich begrüße Sie ganz herzlich hier auf dem Gelände der JVA Wolfenbüttel.

Heute begehen wir einen besonderen, einen historischen Tag: 72 Jahre nach der Befreiung der NS-Verfolgten im Strafgefängnis Wolfenbüttel und fast auf den Tag 80 Jahre nach Beginn der Justizmorde im bzw. am Hinrichtungsgebäude, nur wenige Meter von hier entfernt, legen wir heute feierlich den Grundstein für das neue Dokumentationszentrum der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel. Ziel ist es, die Opfer zu würdigen und zugleich umfassend über die Verbrechen zu informieren, die Juristen

und Strafvollzugsbeamte während des Nationalsozialismus im Namen des Rechts begangen haben.

Nachdem wir vor einem Jahr bereits mit der Restaurierung und Kennzeichnung des ehemaligen Hinrichtungsgebäudes und mit der Einrichtung der multimedialen Lernräume in Haus 3 einen wichtigen Teilschritt auf dem Weg der umfassenden Neukonzeption der Gedenkstätte gegangen sind, tritt nun der umfangreichste Teil der Neukonzeption in die heiße Phase: der Bau des Dokumentationszentrums samt Einrichtung der Dauerausstellung. Am Ende wird Wolfenbüttel über die wohl wichtigste Gedenkstätte in Deutschland zum Thema der NS-Justiz verfügen. Eine Gedenkstätte, die sich umfassend mit der NS-Justiz, den Opfern, aber auch den Tätern und mit den Kontinuitäten und Brüchen nach 1945, bis weit in die Geschichte der Bundesrepublik hinein, auseinandersetzt. Und das mit neuen

Forschungsergebnissen und mit innovativen didaktischen Methoden. Davon konnte ich mich bei der Übergabe der multimedialen Lernräume im vergangenen Jahr selbst überzeugen. Auf die neue Ausstellung bin ich deshalb schon sehr gespannt!

Der Neubau und die Ausstellung sollen in einem guten Jahr, im Herbst 2018, an die Öffentlichkeit übergeben werden. Das ist ein recht enger Zeitrahmen, dessen Einhaltung nur funktionieren wird, wenn alle Gewerke nicht nur für den Neubau, sondern auch für die Einrichtung der Dauerausstellung gut ineinandergreifen. Ich habe keinen Zweifel, dass das so sein wird, haben alle Beteiligten doch in der zweijährigen Planungszeit bestens zusammengearbeitet: die Oberfinanzdirektion Niedersachsen, das Staatliche Baumanagement Braunschweig, die Architekten, Bauingenieure und Fachplaner, die Ausstellungsplaner und das

Gedenkstätten team. Sie alle haben das Bauprojekt mit Engagement, Sachverstand und Herzblut bestens und immer im Zeitplan vorbereitet. Dafür möchte ich mich als Vorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wie auch seitens der Landesregierung ganz herzlich bedanken.

Sehr geehrte Damen und Herren,
heute mussten wir zum Betreten der Baustelle eine Sicherheitskontrolle der JVA passieren, denn wir befinden uns hier innerhalb des Sicherheitsbereiches. Das Ausstellungsgebäude wird zukünftig - gewissermaßen als Enklave innerhalb des JVA-Geländes - über einen neuen Zugang durch die historische Anstaltsmauer frei zugänglich sein. Damit werden auch individuelle Besucherinnen und Besucher, die sich nicht vorher angemeldet haben, die Ausstellung besichtigen und an Veranstaltungen im Neubau teilnehmen

können. Bislang ist das in den Räumlichkeiten der Gedenkstätte, die sich innerhalb der JVA befinden, nicht möglich.

Dass wir hier, an dieser Stelle, bauen können, ist vor allem zwei Akteuren zu verdanken: Herrn Münzebrock, der als Leiter der JVA Wolfenbüttel selbst dieses Baugelände für die Gedenkstätte vorgeschlagen hat, und der Volksbank unter ihrem Vorstandssprecher Ernst Gruber. Herr Gruber, wir sind Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, denn Sie haben es möglich gemacht, dass die Zuwegung zum Neubau über den Parkplatz der Volksbank erfolgen kann. Haben Sie dafür herzlichen Dank!

Das Bauvorhaben der Gedenkstätte ist gekoppelt an die Sanierung des sogenannten „Grauen Hauses“ in der JVA. Um Gelder zu sparen, wurde für beide Baustellen eine gemeinsame

Baustelleneinrichtung samt Sicherung vorgenommen.

Sehr geehrter Herr Münzebrock, ich wünsche Ihnen, dass nun auch am „Grauen Haus“ die Bauarbeiten zügig beginnen können und dass auch Ihr Bauvorhaben erfolgreich umgesetzt wird. Zugleich bedanke ich mich für die großartige Unterstützung der Gedenkstätte!

Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin wirklich gespannt auf den Neubau. Die Zeichnungen des Entwurfes von Herrn Winkelmüller in Verbindung mit der Firma iwB Ingenieure Braunschweig lassen Großartiges erwarten: einen innovativen, dreistöckigen Bau, der von außen in Anlehnung an die kontextgebenden historischen Mauern und Fassaden der JVA eine warm getönte, leicht strukturierte Ortbetonfassade erhält. Einerseits fügt sich der Neubau in das vorhandene Gebäudeensemble ein, andererseits ist

er aber als Gedenkstätten-Solitär erkennbar. Dies auch von außen, denn der Neubau erhebt sich über die historische Gefängnismauer. Einkerbungen in der Betonfassade, Sie sehen das auf der Visualisierung hinter mir, zitieren „Graffiti“, die von Gefangenen stammen und im vergangenen Jahr bei Restaurierungsarbeiten in einer ehemaligen Einzelarrestzelle im Haus 3 entdeckt wurden.

Gerne wird bei Grundsteinlegungen Johann Wolfgang von Goethe zitiert. „Drei Dinge sind an einem Gebäude zu beachten“, schrieb er 1809 in den „Wahlverwandtschaften“: „Dass es am rechten Fleck stehe, dass es wohlgegründet, dass es vollkommen ausgeführt sei.“ Für den rechten Fleck ist Herrn Münzebrock und Herrn Gruber zu danken, für die Begründung den Statikern und Tiefbauern und für die Vollkommenheit der Ausführung Herrn Winkelmüller und dem Staatlichen

Baumanagement - sowie den zahlreichen bauausführenden Gewerken, die nun endlich mit ihrer Arbeit beginnen können.

Es erwartet uns ein architektonisch hoch ansprechendes Gebäude, das jedoch noch mit Inhalt gefüllt werden muss. Dafür sind das Gedenkstätten-team unter Herrn Dr. Wagner und Frau Staats und die Gestalterinnen vom Büro Berlin zuständig, die im vergangenen Jahr den Gestaltungswettbewerb für die neue Dauerausstellung gewonnen haben. Wie ich höre, laufen die Arbeiten am „Drehbuch“ der Ausstellung auf Hochtouren und wir können davon ausgehen, im kommenden Jahr viele neue Dokumente und Exponate in einer innovativen und insbesondere für junge Menschen ansprechenden Gestaltung entdecken zu können.

Mit der Förderung des Neugestaltungsprojektes bekennen

sich das Land und der Bund zu ihrer Verantwortung dafür, dass die kritische Auseinandersetzung mit den im Nationalsozialismus begangenen Verbrechen fest in unserer Erinnerungskultur verankert ist. Dazu zählt auch die Erinnerung an die Justizverbrechen im Nationalsozialismus, die sowohl von der Fachwissenschaft als auch insbesondere von der Öffentlichkeit lange nur unzureichend oder - im schlimmsten Fall - gar nicht wahrgenommen wurden. Nicht umsonst gibt es noch immer keine zentrale Gedenkstätte für die Opfer der NS-Justiz. Wolfenbüttel ist jetzt aber im Begriff, im Verbund mit anderen Justiz-Gedenkstätten in Deutschland diese Leerstelle zu füllen. Der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien danke ich herzlich für die Unterstützung dieses Projektes. Und dem Landkreis unter Landrätin Christiana Steinbrügge sowie der Stadt Wolfenbüttel unter Bürgermeister Pink

gratuliere ich, dass sie mit dem Gedenkstättenneubau nach der Eröffnung des BürgerMuseums ein zusätzliches museales Vorzeige-projekt im Herzen der Innenstadt erhält, das weit über die Grenzen Wolfenbüttels hinausstrahlt.

Dass es hier in Wolfenbüttel überhaupt eine Gedenkstätte gibt, ist dem bürgerschaftlichen Engagement einiger weniger zu verdanken, die es sich seit Mitte der 1980er Jahre zur Aufgabe machten, die Erinnerung an die hier zwischen 1937 und 1945 Hingerichteten in das öffentliche Bewusstsein zurückzuholen. Erfolgreich verhinderten sie den Abriss der ehemaligen Hinrichtungsstätte. Stellvertretend für mehrere andere möchte ich einem Protagonisten besonders danken: Herrn Dr. Helmut Kramer. Gegen viele Widerstände haben Sie, sehr geehrter Herr Dr. Kramer, und Ihre Mitstreiter die Einrichtung der Gedenkstätte vor 27

Jahren, im Jahr 1990, durchgesetzt.
Dafür verdienen Sie großen Dank!

Der größte Dank gilt aber den Überlebenden und den Angehörigen ehemaliger Gefängnisinsassen oder Hingerichteter. Sie hätten allen Grund, einen weiten Bogen um Wolfenbüttel zu machen. Dennoch begegnen sie uns mit Freundschaft und Vertrauen, und viele Angehörige haben in den vergangenen Jahren Dokumente und Exponate abgegeben, die künftig in der Dauerausstellung zu sehen sein werden. Nicht nur zur Geschichte des Strafgefängnisses bis 1945, sondern auch aus der Zeit danach. Dabei handelt es sich etwa um Dokumente und Exponate, die verdeutlichen, wie schwer es für die Überlebenden und für die Angehörigen der Hingerichteten war, gesellschaftliche Anerkennung zu finden.

Sehr geehrter Herr Charon, Ihr Vater hat als belgischer Widerstandskämpfer

die Haft im Strafgefängnis Wolfenbüttel überlebt. Dass Sie heute eine Ansprache zur Grundsteinlegung des neuen Dokumentations-zentrums halten, ehrt uns besonders. Ich danke Ihnen und Ihrer Familie, dass Sie heute hier sind. Sie sind unsere Ehrengäste!

Sehr geehrte Damen und Herren,
mit dem heutigen Grundstein legen wir ein sicheres Fundament dafür, dass die Opfer der NS-Justiz auch zukünftig in Wolfenbüttel gewürdigt werden. Gerade vor dem Hintergrund, dass aus dem rechtspopulistischen Spektrum auf unverantwortliche Art und Weise eine revisionistische Kehrtwende in der Erinnerungspolitik gefordert wird, freut es mich sehr, dass die Neukonzeption in Wolfenbüttel von allen derzeit im Landtag befindlichen Parteien ausdrücklich und konsensual unterstützt wird - wie überhaupt die Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen.

Lassen Sie uns gemeinsam dafür engagieren, dass das auch in Zukunft so bleibt.